

Kultur und Nachhaltigkeit

Europäische Erfahrungen und Überlegungen der Stiftung Genshagen

Angelika Eder/Magdalena Nizioł

Klimawandel und Nachhaltigkeit sind die großen Themen und Herausforderungen für die nächsten Jahre und Jahrzehnte. Der dafür notwendige gesellschaftliche Wandel kann nur durch das Mitnehmen Aller auf allen Ebenen erreicht werden: Weder das Ansprechen der Ratio noch persönliche Betroffenheit Einzelner werden dafür reichen. Kunst und Kultur haben in der Vergangenheit immer wieder grundlegende gesellschaftliche Entwicklungen und Veränderungen mit angeschoben und beeinflusst. Können sie es auch diesmal, bei dieser globalen Herausforderung und Mammutaufgabe? Kann das kreative Potenzial von Kunst und Kultur den Diskurs über Klimawandel und Nachhaltigkeit befruchten und zu dem dafür notwendigen Bewusstseinswandel beitragen? Oder sind Kunst und Kultur nicht vielmehr Teil des Problems, unter anderem durch Gastspielreisen, deren Gewinn fest eingepreist ist in das jährliche Budget der großen Bühnen, oder durch die Art und Weise, wie Kunst bewahrt und auch transportiert wird? Auf welchen Ebenen können Kulturpolitik, aber auch Kulturelle Bildung den Prozess begleiten, beschleunigen, beeinflussen? Und wie gefährdet sind Kunst und Kultur selbst durch die Folgen des Klimawandels?

Diesen Fragen geht die Stiftung Genshagen, ein Ort des europäischen interdisziplinären Gedankenaustauschs südlich von Berlin, seit einiger Zeit in verschiedenen Formaten nach. Im Folgenden schildern wir unsere Erfahrungen und Überlegungen der letzten zwei Jahre.

Die Frage, wie mit der Klimakrise umzugehen ist, ist so groß und umfassend, dass weder nationales Klein-Klein noch die Erkenntnisse einer Disziplin oder Sparte allein weiterhelfen oder ausreichen. Es kann nur gemeinsam und interdisziplinär gehen.

Wissenschaftler*innen mahnen schon lange und veröffentlichen Fakten, die uns alle längst zu massiven Veränderungen in unserem Verhalten hätten bringen können. Aber erst die junge Bewegung der »Fridays for Future«-Aktivist*innen hat weltweit aufgerüttelt. Das zeigt auch, dass ein breites Bündnis an Akteur*innen vonnöten ist, bestehend aus Wissenschaftler*innen, Publizist*innen, den »Students for Future« und weiteren Bündnissen – und eben der Kunst, Kultur und Kulturellen Bildung.

Für uns in Genshagen lag es nahe, gemäß unserem Stiftungszweck zunächst bei unseren Nachbarn im Weimarer Dreieck, in Polen und Frankreich, nachzuschauen und nach interessanten Stimmen und Köpfen, anregenden Projekten und herausragenden Initiativen zu suchen. Im politischen Bereich der Stiftung *Europäischer Dialog – Europa politisch denken* wurde der »European Green Deal« kritisch unter die Lupe genommen. Das »Genshagener Forum für deutsch-französischen Dialog« hat sich 2020 und 2021 vertieft und in mehreren Formaten mit der Zukunft europäischer Klimapolitik im Kontext der Gesundheits- und Wirtschaftskrise auseinandergesetzt. Mit einem breiten Blick auch auf gesamtgesellschaftliche Fragen standen die Perspektiven einer nachhaltigen Relance der EU und deren Handlungsfähigkeit als klimapolitischer Akteur im Mittelpunkt.¹

Was die Kultur angeht, so sind auf EU-Ebene neben der »Entschließung des Rates zur kulturellen Dimension der nachhaltigen Entwicklung« im November 2019 die Rede zur Lage der Europäischen Union von Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen im September 2020 zu nennen, bei der sie die Verantwortung von Kunst, Kultur, Design und Architektur bei der Realisierung der »Green Deal«-Ziele hervorhob: »Aber dies ist nicht nur ein Umwelt- oder Wirtschaftsprjekt, sondern muss auch ein neues Kulturprojekt für Europa werden«, sagte sie und kündigte die Errichtung des neuen europäischen Bauhauses an (von der Leyen 2020).

Der Bereich *Kunst- und Kulturvermittlung in Europa* der Stiftung Genshagen entwickelte im Herbst 2020 im Rahmen der deutschen EU-Ratspräsidentschaft für ein Jahr die Webplattform »Kultur und Nachhaltigkeit. Ein kreativer Austausch in Europa«. Die Webplattform war in deutscher und englischer Sprache nutzbar und baute auf den Überlegungen zur kulturellen Dimension der Nachhaltigkeit auf, um sich dem Diskurs über das kreative Potenzial von Kunst und Kultur im Umgang mit Nachhaltigkeitsfragen zu widmen. Einige der Beiträge und Beispiele werden in diesem Text vorgestellt.

Klimawandel und Musik

Immer mehr Kulturschaffende, Künstler*innen und Veranstalter*innen nehmen sich des Themas der Nachhaltigkeit an. So setzte sich der Komponist Bernhard König 2019, aufgerüttelt von »Fridays for Future«, nicht nur mit seiner eigenen Klimabilanz und den Möglichkeiten von Musik auseinander, sondern entwickelte daraus seither auch konkrete Projekte wie die »Zukunftswerkstätten Musik und Klima« und zuletzt die Webseite www.musik-und-klima.de (König 2019).

Was kann Musik? Den Klimawandel hörbar machen, wie schon 2013 der Komponist und Musiker Lillevan mit der »Gletschermusik«, einem Projekt des Goethe-Instituts Almaty in Kasachstan und weiteren zentralasiatischen Ländern, in denen die Gletscher schmelzen.² Aber reicht das? Ist es nicht wohlfeil, die Menschen für den Moment betroffen zu machen und ihnen gleichzeitig durch das Anhören dieser klimabewussten

1 Im Dezember 2021 war mit Bernd Scherer, Intendant des Hauses der Kulturen der Welt, Berlin, auch eine wichtige Stimme aus der Kultur in den Dialog einbezogen.

2 Lillevan 2013. Weitere Beispiele bei König 2019: 2f.

Musik ein gutes Gefühl und Gewissen zu verschaffen? Hanno Rauterberg kritisierte diese Form des *Greenwashing* unter dem Titel »Die Kunst der Scheinheiligkeit« auf der Biennale in Venedig, die 2019 ganz im Zeichen des Klimawandels stand. Er attestierte dieser Kunst »weniger eine aufklärende als eine besänftigende Wirkung« (Rauterberg 2019). Beim erneuten Lesen über zwei Jahre später kann man feststellen, dass die Debatte nicht nur in der Welt der Kultur seit der Biennale 2019 weitergegangen ist. Immer mehr Künstler*innen, Kultureinrichtungen, aber auch gestaltende Fördereinrichtungen und kulturpolitische Akteur*innen erkennen die Dringlichkeit, sowohl daran zu arbeiten, um die Gesellschaft auf die Klimaprobleme aufmerksam zu machen und zu sensibilisieren, als auch selbst zu handeln, an Veränderungen mitzuwirken und Dinge in Frage zu stellen.

Im pandemiebedingt kulturell ereignisarmen Frühjahr 2020 hat die Kulturstiftung des Bundes 19 Kultureinrichtungen aus dem gesamten Bundesgebiet eingeladen, sich in die Tiefen ihrer Institutionen zu begeben und im Rahmen des Pilotprojekts »Klimabilanzen in Kulturinstitutionen« den eigenen CO₂-Fußabdruck zu ermitteln. Das ist ein erster wichtiger Schritt zur Veränderung in den Häusern. Das »Aktionsnetzwerk Nachhaltigkeit in Kultur und Medien« stellt sich als Anlaufstelle für das Thema Betriebsökologie in Kultur und Medien auf, vernetzt und bildet fort.³

Auch der von außen oft als primär kommerziell und *fancy* betrachtete Kunsthandel hat mit der »gallery climate coalition« einen Verbund geschaffen, in dem sich die beteiligten Galerien dazu verpflichten, ihren Sammler*innen beispielsweise einen Nachtzug statt des Flugs zu buchen und energetisch weniger aufwändige Kunsttransportmöglichkeiten zu entwickeln und zu nutzen.⁴

Kunst kann durch Provokation aufrütteln und zum Nachdenken anregen. Aber sie kann eben auch implizit Themen voranbringen, Themen leben und Diskurse anstoßen, dabei auch eine Kontinuität und Konsequenz in ihrem eigenen Handeln aufbauen. Das ist nachhaltiger, als punktuelle und temporäre Aktionen zu veranstalten. Themen und ihre Umsetzung müssen mit langem Atem entwickelt werden, die Zeit CO₂-intensiver Schnellschüsse sollte vorbei sein.

Die Haltung zur Erde und die Wahrnehmung der Natur müssen sich verändern. Immer mehr Künstler*innen suchen nach neuen Ausdrucksformen, um der Krise zu begegnen. Autor*innen üben sich in neuer Sprache, um über die Bedürfnisse der nicht-menschlichen Welt zu schreiben. Kunst bietet die Möglichkeit, eine Sensibilität gegenüber der Natur zu erzeugen. Sie kann einen Raum zur Auseinandersetzung mit den heute so wichtigen Fragen der Umwelt, des menschlichen Einflusses auf die Natur und der nachhaltigen Entwicklung bereitstellen.

3 Die Stiftung Genshagen ist Partner des »Aktionsnetzwerks« und versucht sich diesen Herausforderungen sowohl mit ihren Projekten und Aktivitäten als auch in ihrem betriebsökologischen Handeln zu stellen.

4 Eine der Gründerinnen in Berlin ist die Galeristin Carolin Leistenschneider, vgl. ihre Beiträge in der rbb-Diskussion »Kultur ohne Opulenz« 2021.

Stimmen aus der Literatur

Der französische Regisseur und Schriftsteller Cyril Dion wurde durch sein künstlerisches Schaffen zum Umweltaktivisten. In seinem Interview für die Stiftung Genshagen spricht er darüber, wie Kunst die Menschen berühren kann: »Künstler*innen sind wie Antennen, die versuchen, den Zeitgeist einzufangen. Sie lassen alles, was in ihrer Umgebung geschieht, an sich vorbeiziehen und setzen es dann in Formen um, die uns auf allen Ebenen ansprechen können« (Dion 2020). Dion betont, dass die Kunst nicht nur den menschlichen Intellekt, sondern auch die Vorstellungskraft und die Emotionen anspricht. Er hofft, dass Künstler*innen dazu imstande sind, die Vorstellungen der Gesellschaft über die Umwelt zu ändern, und dass sich daraus neues Denken und Handeln entwickeln können, die dann in neue wirtschaftliche, politische und soziale Strukturen einfließen.

Die Schriftstellerinnen Kathrin Röggla und Cécile Wajsbrot fragen in ihrem im Rahmen der Webplattform geführten Online-Gespräch, wie die Literatur die Themen Naturzerstörung und Klimawandel angehen kann, ohne »pädagogisch oder demonstrativ« (Röggla/Wajsbrot 2020) zu wirken. Die Linie zwischen *Auftrag* und *Ästhetik* könne dabei sehr dünn sein. Beide Autorinnen suchen nach literarischen Erzählformen und einer Sprache, die Menschen für die Bedürfnisse der Natur zu sensibilisieren vermögen.

Ende 2021 haben das polnische literarische Online-Magazin »Dwutygodnik«, das Goethe-Institut Warschau und die Stiftung Genshagen deutsche und polnische Autor*innen unter dem Titel »Neue Sprachen für den Planeten A« zur Auseinandersetzung mit den Fragen der Umwelt, des menschlichen Einflusses auf die Natur und der nachhaltigen Entwicklung eingeladen. Die Autor*innen betrachten in ihren Texten die Beziehung zwischen Mensch und Umwelt, suchen nach der Möglichkeit, in der Kunst neue Sprachen zu schaffen, um über Probleme der Natur sprechen zu können. Sie fragen, wie die Kunst ein neues Bild der Welt und unseres Platzes in ihr gestalten kann, um die Beziehung zwischen Mensch und Natur neu zu definieren.

Wichtig ist, dass eine künstlerische Auseinandersetzung mit der Klimakrise und den Nachhaltigkeitsfragen Freude und Spaß macht, Lust auf mehr erzeugt. Der erhobene Zeigefinger und das moralinsaure Belehrungsprojekt bringen uns nicht weiter. Dennoch ist das Thema ernst und gewährt wenig Aufschub – und muss auch entsprechend vermittelt werden.

Das »Theater des Anthropozän« ist ein solcher Versuch der Gratwanderung zwischen Ästhetik und moralischem Appell. Das an der Humboldt Universität zu Berlin gegründete Projekt versucht an der Schnittstelle von Kunst und Wissenschaft mit den Möglichkeiten des Theaters einen empathischen Blick auf die Natur und ihre Bedürfnisse zu richten. Die in diesem Theater wirkenden Wissenschaftler*innen und Künstler*innen – unter anderem die Meeresbiologin Antje Boetius, die Schauspielerinnen Bibiana Beglau und als künstlerischer Leiter der Theaterwissenschaftler Frank Raddatz – stellen lebenswichtige Fragen an die Gesellschaft: nach dem Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Natur, nach dem Einfluss des Menschen auf die biologische Vielfalt und nach der menschlichen Herrschaft über die Welt. Dieses menschliche Handeln führt im *Zeitalter des Menschen* zu beinahe unüberwindbaren Konflikten. Kann die

Menschheit ihr Verhältnis zur Erde und ihre Unachtsamkeit gegenüber der Natur noch in eine gesunde Balance bringen?

Einbeziehung der Wissenschaft

Die Zusammenarbeit zwischen Kunst und Wissenschaft ist auch vonnöten, wenn es um die Bedrohung von Kunst und Kultur durch den Klimawandel geht. So zeigte das im Rahmen der Webplattform entstandene Gespräch über bedrohte Musikkulturen zwischen der Musikethnologin Christine Dettmann und dem Klimaforscher Gerrit Lohmann, dass nur gemeinsames Nachdenken und Handeln hier weiterhilft (Dettmann/Lohmann 2020). Auf diesem Feld ist auch die UNESCO tätig, die sowohl das kulturelle Erbe als auch das Naturerbe zusammen als *Menschheitserbe* zu erhalten sucht. Bei diesem interdisziplinären Ansatz zwischen Kunst, Kultur, Naturwissenschaften geht es auch immer wieder darum, neue Wege einzuschlagen, überraschende Allianzen zu bilden, die Kraft von Kultur und die Fakten wissenschaftlicher Analyse in einen klugen Dialog zu bringen.

In der Eröffnungsdiskussion zur Webplattform »Kultur und Nachhaltigkeit« waren sich Wissenschaftler*innen aus verschiedenen Disziplinen darüber einig, dass multilaterale Dialoge, auch im Sinne der Humboldtschen Idee, gestärkt werden müssen. Die damalige Präsidentin der Humboldt Universität, Sabine Kunst, wies darauf hin, dass die Interaktion von Wissenschaft und Kunst neue Lösungsmöglichkeiten schaffe, wie die Öffnung hin zur Gesellschaft. Aus der Sicht des Atmosphärenphysikers Szymon Malinowski sind Menschen von der Natur abgekoppelt.⁵ Deshalb fehle ihnen Vorstellungskraft, doch könne Kunst helfen, diese Vorstellungskraft zu entwickeln. Die Ästhetik in der Kunst müsse aber jenseits des Banalen sein, um Menschen zu erreichen und zu berühren, so Frank Raddatz. Der Geograph Christoph Schneider hob hervor, dass die Menschheit sich nicht zurück entwickeln, sondern eine neue Kultur der Nachhaltigkeit schaffen müsse. Und das sei eine Frage der Haltung, die sich nicht durch Wissenschaft, sondern durch Kultur und Bildung entwickle. Viele unterschiedliche Wissenschaften und Erfahrungen sowie Emotionen seien für die Bande zwischen Mensch und Natur nötig.

Im Gespräch, zu dem wir den Soziologen Harald Welzer und die Geschäftsführerin der Allianz Kulturstiftung und Vorstand der Allianz Umweltstiftung, Esra Küçük, eingeladen haben, sprechen beide über den Weg der Kunst und Kultur zur nachhaltigen Entwicklung (Welzer/Küçük 2020). Für Esra Küçük sind Kunst und Kultur imstande, eine Kultur des Denkens zu prägen und daraus einen Bewusstseinswechsel zu bewirken, um einen Perspektivwechsel, eine Interruption zu erzeugen. Harald Welzer erinnert daran, dass die Menschen über sich selbst sprechen, wenn sie sich mit Klima und ökologischen Fragen auseinandersetzen: »Wir brauchen eine Biosphäre und eine Ökosphäre und ein

5 Der polnische Physiker Szymon Malinowski hat unter anderem das Portal <https://naukaoklimacie.pl/> (»Wissenschaft über das Klima«) mitbegründet. Er wird porträtiert im Dokumentarfilm von Jonathan L. Ramsey (2020): »It's Okay to Panic«, <https://www.itsokaytopanic.org/> (letzter Zugriff: 08.12.2021).

Klima, was uns nicht verunmöglicht, so zu leben, wie wir wollen«. Daher plädiert er für eine kulturelle Praxis, die realisiert, dass Menschen nur überleben können, indem sie im Einklang mit den normativen Kategorien von Freiheitlichkeit, Recht und all dem, was dazu gehört, leben. Das ist für Harald Welzer das Ziel des Projekts »Kultur und Nachhaltigkeit«.

Rettet uns das Digitale?

Große Gastspielreisen und weltweite Tourneen nicht nur von Blockbuster-Ausstellungen gehören zu den Instrumenten Auswärtiger Kultur- und Bildungspolitik, die überall auf den Prüfstand gestellt werden müssen. Es ist schmerzhaft, von diesen Formaten Abschied nehmen zu müssen, und vor allem auch die persönlichen Begegnungen, die gemeinsamen Momente vor Ort nicht mehr erleben zu können. Für große Orchester ist es bitter, auf die Einnahmen beispielsweise aus großen Asien-Tourneen zu verzichten. Seit längerem werden Formate erprobt, die das musikalische Live-Erlebnis CO₂-freundlicher ermöglichen: wie die »Digital Concert Hall« der Berliner Philharmoniker.⁶

Die Stiftung Genshagen hat im Rahmen ihrer Webplattform eine virtuelle 3D-Galerie namens »Mozilla Hubs« erschaffen, die sowohl das Betrachten von Kunst zum Thema als auch das Gespräch darüber und eine Begegnung mit den jeweiligen Künstler*innen ermöglichte. Als Avatar konnte man jederzeit diesen mit Kunstwerken bestückten virtuellen Raum betreten und sich dort mit anderen zum gemeinsamen Betrachten der Kunstwerke und den Austausch darüber verabreden. Zu festen Zeiten gab es Gespräche unter anderem mit der Fotografin und Performerin Ellen Bornkessel zu ihrem Projekt »Embassy of Trees«, mit der Künstlerin Joana Moll zu ihrer Arbeit »CO₂/DEFOOOOOOOOOOOOOOOOOOOREST« und mit dem Fotografen und Geografen Tomasz Padło zu seiner Ausstellung »Greetings from Kazakhstan«. Dieses Format der virtuellen Galerie – inklusive Lounge zum Ankommen – ermöglichte es uns, einem internationalen Publikum Kunst, die sich mit den Fragen von Klimawandel beschäftigt, zu präsentieren, und erlaubte gleichzeitig Gespräche mit den Künstler*innen. Diese Formate virtueller Ausstellungsräume werden schon länger diskutiert, nicht nur im Kontext von explizit für die digitale Rezeption produzierter Kunst. Ob sie ein echter Ersatz für den realen Besuch einer analogen Ausstellung mit Anreise, Garderobenabgabe, Ticketkauf, Schlendern durch die Ausstellung – möglicherweise mit Freund*innen – und Besuch von Museumsshop und -café und Rückreise sein können? Im Rahmen unseres Projekts war diese Galerie auch ein Ort, in dem wir weitere Formate unserer Webplattform wie Filme oder Aufzeichnungen von Theateraufführungen zum gemeinsamen Betrachten anbieten konnten. Bei längerem Projekt- und Förderzeitraum hätten wir diesen virtuellen Raum gerne auch für weitere

6 Mit diesem Format des Live-Streamings haben die Berliner Philharmoniker schon 2008 begonnen und damit für kostenpflichtige digitale Konzerterlebnisse weltweit die Grundlagen gelegt, <https://www.digitalconcerthall.com/de> (letzter Zugriff: 11.12.2021).

Begegnungsformate wie Lesungen genutzt. Das Format war die ganze Zeit über eine gute Ergänzung zu den Live-Veranstaltungen wie den Diskussionen über Zoom.

Bei der Entwicklung dieser Webplattform sind wir tief eingestiegen in die Möglichkeiten von digitaler Kunstpräsentation, haben auch nach Wegen des gemeinsamen Kunst- und Kulturerlebens gesucht.

Igor Levits Twitter-Konzerte im ersten Corona-Lockdown im Frühjahr 2020, täglich um 19 Uhr live, aber auch nachhörbar, haben ein solches Gemeinschaftserlebnis erzeugt. Man saß – je nach Haushaltsgröße – allein oder zu mehreren vor einem Screen, sah und hörte dem Pianisten zu und erlebte dieses Konzert mit anderen. Aber auch ein *Nacherleben* – ohne die Gleichzeitigkeit mit den anderen – war möglich. Der Lockdown im März und April 2020 war eine besondere und herausfordernde Situation. Und doch durften wir aus ihr lernen, dass für bestimmte Formate eine Event-Location im Netz ein guter Weg sein kann.

Überhaupt stellt sich die Frage, was wir auch für den Kulturbereich aus den Erfahrungen der Pandemie lernen werden. Nach einer ersten Schockstarre im Frühjahr 2020 haben sich viele Künstler*innen und Anbieter*innen von Kultur mit ungeheurer Energie auf neue digitale Formate gestürzt, die eine Fortsetzung des kulturellen Lebens ermöglichten und so auch neue Formen kultureller Teilhabe entstehen ließen. Ohne an dieser Stelle die Frage von *Outreach* und Erreichung neuer Zielgruppen durch digitale Angebote vertieft diskutieren zu wollen,⁷ so ist eine der Lehren aus der Pandemie sicher, dass eine Reduzierung unserer Mobilität bei der Produktion von Kunst, bei ihrer Präsentation wie auch bei ihrer Rezeption möglich ist und künftig noch stärker vorgenommen werden muss.

Aber auch bei digitalen Formaten müssen der Ressourcenverbrauch sichtbar gemacht und die ökologischen *Folgekosten* von Projekten eingepreist werden in die Klimabilanz eines jeden kulturellen Ereignisses.

Europäische Vernetzung und Zusammenarbeit

Was wir lernen können für die nachhaltige Entwicklung der Kultur nach diesen Erfahrungen einer weltweiten Pandemie war auch Thema unserer Diskussionsreihe »Wiederaufbau und Nachhaltigkeit von Kultur in pandemischen Zeiten«. Insbesondere im interdisziplinär besetzten europäischen Panel zur Frage, wie es Städten gelingen kann, Kultur und Nachhaltigkeit zusammenzubringen, konnten Akteur*innen aus Deutschland, Polen, Portugal und Slowenien über ihre Erfahrungen sprechen und Beispiele zur Zusammenarbeit zwischen Politik, Kultur und Gesellschaft präsentieren. Diese Online-Veranstaltung war auch ein guter Rahmen, das mit dem kulturpolitischen Zukunfts-

7 Noch in der ersten Welle der Pandemie im Frühsommer 2020 zeigte sich beispielsweise Milo Rau ganz begeistert davon, wen er nun alles auf diesem digitalen Weg mit seinen Theaterproduktionen erreichen könne: »Berliner Korrespondenzen Digital: Die vielen Gesichter einer Krise« – Teil 2. Ein Nachdenken über politische, soziale und kulturelle Folgen von Corona, 28.05.2020, <https://www.gorki.de/en/berliner-korrespondenzen-digital-one-crisis-many-faces-part-2/2020-05-28-2000> (letzter Zugriff: 08.12.2021) Aber es gab und gibt auch entgegengesetzte Positionen.

preis »Kulturgestalten« der Kulturpolitischen Gesellschaft ausgezeichnete Modell der Stadt Augsburg, Kultur als vierte Dimension der Nachhaltigkeit in der Politik der Stadt zu denken, einem größeren europäischen Publikum vorzustellen.

Die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft und Kultur, etwa im »Theater des Anthropozän«, praktische Ansätze im Kulturbetrieb wie das britische »Julie's Bicycle« und Projekte der Kulturellen Bildung, die europäisch gedacht und diskutiert und erprobt werden, sind wichtige Elemente auf diesem Weg. Auch EUNIC, der Zusammenschluss der europäischen Kulturinstitute, hat auf der Basis des eingangs erwähnten EU-Ratsbeschlusses einen Workshop zur kulturellen Dimension der Nachhaltigkeit mit entsprechenden Empfehlungen veranstaltet.

Die 2007 in London entstandene gemeinnützige Organisation »Julie's Bicycle« mobilisiert landes- und europaweit Kunst und Kultur, um gegen die Klima- und Umweltkrise aktiv zu werden. Im Rahmen der Webplattform »Kultur und Nachhaltigkeit« diskutierte Lucy Latham von »Julie's Bicycle« mit Aktivist*innen und Künstler*innen aus anderen europäischen Ländern über die Verantwortung der Kulturschaffenden und der Kunst für die nachhaltige Entwicklung.⁸ Wissen über den Klimawandel, Vernetzung lokaler Akteur*innen, unterstützende Maßnahmen der Politik sind Voraussetzungen für strategisches Handeln für den umfassenden Wandel. Der Kunst- und Kultursektor und die Kreativwirtschaft können sowohl die Öffentlichkeit inspirieren als auch selbst das nachhaltige Denken und Handeln in ihre Agenda integrieren und konsequent in die Praxis umsetzen. »Julie's Bicycle« ist auf diesem Gebiet wegweisend für viele in Europa, so sind sie auch Partner*innen des »Aktionsnetzwerks Nachhaltigkeit in Kultur und Medien«.

Das Lernen voneinander und die gegenseitige Beratung standen im Mittelpunkt des deutsch-polnischen Museumsaustauschs der Stiftung Genshagen, einer Online-Reihe, in der deutsche und polnische Museen zeitgenössischer Kunst einen fachlichen Diskurs über die gegenwärtigen Herausforderungen der Museumsarbeit führten. Die Diskussionen über die nachhaltige Entwicklung im Rahmen dieser Reihe veranschaulichten, wie aktuell die Konsequenzen des Klimawandels für Museen sind. Der Fokus wurde dabei auf die Klimabilanzen der Museen, ihre betriebsökologischen Konzepte und schonende Ressourcennutzung gelegt.

Das Gespräch zwischen Norbert Sievers von der Kulturpolitischen Gesellschaft und Jan Jaap Knol von der niederländischen Boekman Foundation für unsere Webplattform drehte sich um die Relevanz der Klimafrage für die Kulturinstitutionen und die Notwendigkeit des lokalen, nationalen und europäischen Zusammenwirkens (Sievers/Knol 2020). Norbert Sievers erinnerte an die Stationen der Kulturpolitischen Gesellschaft, die dieses Thema bereits in den 1980er Jahren aufgegriffen und mit ihren Grundsatzserklärungen von 1998 und 2012 sowie der Mitwirkung an der Entwicklung des »Tutzingener Manifests« Bausteine für eine kommunikative, ökologisch orientierte Kulturpolitik entworfen hat. Für Jan Jaap Knol gibt es drei Arten des Handelns seitens der Kunst und Kultur: Organisationen und Prozesse innerhalb der Kulturinstitutionen nachhaltiger gestalten, Bewusstseins- und Verhaltensänderungen anregen und die Gestaltungskraft

8 Unter anderem war auch Jonathan Ramsey auf dem Panel, Regisseur des Films »It's Okay to Panic« (siehe Fußnote 5).

des Kultursektors nutzen, wie in der Architektur oder Biomimikry – die besten Beispiele aus der Natur selbst imitieren.

Zum Schluss

Verzicht ist ein Thema, mit dem man in politischen Debatten in Deutschland und anderswo in der Vergangenheit nicht reüssieren konnte. Doch hier müssen die Kunst und die Kultur neue Narrative entwickeln und gleichzeitig deren Umsetzung auch leben. Der Wachstumsmythos muss hinterfragt, eine neue große Zukunftserzählung erdacht werden.⁹ Die »expansive Moderne« (König 2019: 5f.) in Präsenz, Reichweite und Mobilität muss sich wandeln.

Klaus Töpfer sprach in einer Sendung des Deutschlandfunks von einer »Ethik des Genugs« (Töpfer 2021). Hanno Rauterberg fragte in der ZEIT: »Braucht es eine neue Kunst der Mäßigung?« (Rauterberg 2021). Und in einer Diskussion des rbb im Oktober 2021 über die »Kultur ohne Opulenz« plädierte Hortensia Völckers dafür, dass alles weniger werden müsse, weniger von allem.

»Wie wollen wir in Zukunft miteinander leben?«, fragte 2021 die »17. Internationale Architekturbiennale in Venedig«. Sie zeigte auf, wie vernetzt und global alle Fragen sind, wie groß auch die Verantwortung von uns allen für das Leben auf der ganzen Welt ist. Auch verschiedene Tagungen der letzten Zeit zeigen auf, dass wir im Westen den Umgang mit der Natur verändern müssen und dabei beispielsweise vom globalen Süden lernen können, der auch Pflanzen als Lebewesen betrachtet und sowohl die Kulturelle Bildung als auch die Kunst daran ausrichtet.

Literatur

- Bornkessel, Ellen (2018): »Embassy of Trees«, <https://www.ellen-bornkessel.de/> (letzter Zugriff: 11.12.2021)
- Dion, Cyril (2020): »How did the project for a Citizen's Climate Convention come about?«, 28.10.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=dq2TkZ3s2LI> (letzter Zugriff: 30.12.2021)
- »Entschließung des Rates zur kulturellen Dimension der nachhaltigen Entwicklung« (2019): <https://www.consilium.europa.eu/de/meetings/eycs/2019/11/21-22/>, der Entwurf der Entschließung auf Deutsch: ST_13336_2019_INIT_de.pdf (letzter Zugriff: 08.12.2021)
- EUNIC Knowledge Sharing Workshop Report. »The Cultural Dimension of Sustainable Development: Opportunities for National Cultural Institutes«, 28-29 April 2021 (2021), [eunic-sdg-report-2021.pdf](https://www.eunicglobal.eu/news/culture-sdgs-report), siehe auch: <https://www.eunicglobal.eu/news/culture-sdgs-report> (letzter Zugriff: 11.12.2021)

9 So die Politikerin Eva Leipprand schon 2019 in ihrem Auftaktreferat beim Workshop »Kultur und Klima der Stadt Erlangen« (Leipprand 2019: 3f.).

- »Gallery Climate Coalition« <https://galleryclimatecoalition.org>, »Gallery Climate Coalition« Berlin: <https://galleryclimatecoalition.org/launch-of-gcc-berlin> (letzte Zugriffe: 08.12.2021)
- Julies's Bicycle (2022) »Julie's Bicycle«, <https://juliesbicycle.com/> (letzter Zugriff: 08.12.2021)
- König, Bernhard (2019): »Monteverdi und der Klimawandel. Wie die Musik auf eine globale Herausforderung reagieren könnte«, in: *Neue Musikzeitung*, Jg. 68, Ausgabe: 9/2019, S. 1ff., <https://www.nmz.de/artikel/monteverdi-und-der-klimawandel> 1 (letzter Zugriff: 11.12.2021)
- König, Bernhard/Dettmann, Christine/Lohmann, Gerrit (2020): »Musik und Klima: Bedrohte Musikkulturen«, 20.10.2020, <https://musik-und-klima.de/home/bedrohte-musik/14563> (letzter Zugriff: 11.12.2021)
- Kulturstiftung des Bundes (Hg.) (2021): »Klimabilanzen in Kulturinstitutionen«, https://www.kulturstiftung-des-bundes.de/de/projekte/klima_und_nachhaltigkeit/detail/klimabilanzen_in_kulturinstitutionen.html (letzter Zugriff: 10.12.2021)
- Küçük, Esra/Welzer, Harald (2020): »Kunst und Kultur auf dem Weg zur nachhaltigen Entwicklung?«, 30.11.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=d4PXosG8zKM> (letzter Zugriff: 06.12.2021)
- Leipprand, Eva (2019): »Auftaktreferat beim Workshop Kultur und Klima der Stadt Erlangen«. Manuskript 20.11.2019
- Lillevan (2013ff.): »Gletschermusik«, <https://www.lillevan.com/gletscher-musik-glacier-music-festival/>, <https://www.goethe.de/ins/ge/de/kul/sup/glm.html> (letzte Zugriffe: 08.12.2021)
- Moll, Joana (2016): »CO₂/DEFOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOREST«, www.jana-virgin.com/CO2/DEFOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOOREST_about.html (letzter Zugriff: 11.12.2021)
- Padlo, Tomasz (2018): »Greetings from Kazakhstan«, <https://www.tomaszpadlo.com/architecture-gallery#1> (letzter Zugriff: 11.12.2021)
- Rauterberg, Hanno (2019): »Greenwashing: Die Kunst der Scheinheiligkeit«, in: *DIE ZEIT* Nr. 32., 01.08.2019
- Rauterberg, Hanno (2021): »Verschwendung ist so schön«, in: *DIE ZEIT*, Jg. 76, Nr. 24, 10.06.2021, S. 51
- Röggla, Katrin/Wajsbrot, Cécile (2020): »Der Auftrag der Literatur und die Stimme der Literatur für die Nachhaltigkeit«, 18.11.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=YHWP97AEsHM> (letzter Zugriff: 06.12.2021)
- Sievers, Norbert/Knol, Jan Jaap (2020): »Die Kulturpolitik und die Nachhaltigkeitsfrage«, 25.11.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=mox4lTmAsxc> (letzter Zugriff: 12.12.2021)
- Stiftung Genshagen (Hg.) (2021a): »How European Cities Connect Culture and Sustainability«, 18.10.2021, https://www.youtube.com/watch?v=rWR1yn13O9o&list=PLEhKlpDoBQ_S8axIC8E8dityPmTLaSqA (letzter Zugriff: 05.04.2022)
- Stiftung Genshagen (Hg.) (2021b): »Neue Sprachen für den Planeten A«, polnische Fassung: <https://www.dwutygodnik.com/cykl/77-nowe-jezyki-dla-planety-a.html>, deutsche Fassung: www.stiftung-genshagen.de (letzte Zugriffe 10.12.2021)

- Stiftung Genshagen (Hg.) (2021c): »Reconstruction and Sustainability of Culture in Times of the Pandemic«, http://www.stiftung-genshagen.de/publikationen/publikation-detailansicht/5d639964a16c51017620d29477daeb17.html?tx_ttnews%5Btt_news%5D=2330 (letzter Zugriff: 05.04.2022)
- Stiftung Genshagen (Hg.) (2020): Eröffnungsdiskussion »Kultur und Nachhaltigkeit«, 22.10.2020, <https://www.youtube.com/watch?v=FTPWMegNXI4> (letzter Zugriff: 06.12.2021)
- Theater des Anthropozän (2020): »Requiem für einen Wald« zum Auftakt der Webplattform »Kultur und Nachhaltigkeit«, <http://xn--theater-des-anthropozn-l5b.de/> (letzter Zugriff: 05.12.2021)
- Töpfer, Klaus (2021): »Wohlstand von morgen: Eine Frage des Verzichts?«, *Deutschlandfunk*-, 25.08.2021, <https://www.deutschlandfunk.de/programm?drsearch:date=2021-08-25> (letzter Zugriff: 11.12.2021)
- Utsch, Susanne (2021): »Kultur ohne Opulenz. Klimawandel und Kultur«, *rbb*, 03.10.2021, https://www.rbb-online.de/rbbkultur/radio/programm/schema/sendungen/couragiert_unterwegs/archiv/20211003_1700.html (letzter Zugriff: 30.12.2021)
- von der Leyen, Ursula (2020): »Die Welt von morgen schaffen: Eine vitale Union in einer fragilen Welt«, https://ec.europa.eu/commission/presscorner/detail/de/SPEECH_20_1655 (letzter Zugriff: 08.12.2021)

